

# Rabener Anzeiger

und

## Zeitung für Geiersdorf,

Groß- und Kleinölsa, Obernaudorf, Hainsberg, Geiersdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.

Nummer 43.

Donnerstag, den 15. April 1897.

10. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuereinschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mittheilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde anzumelden.

Rabenu, am 14. April 1897.

Der Bürgermeister. Wittig.

### Aus unserer Gegend.

Für die jungen Leute, welche zu Ostern die Schule verlassen, um einen Lebensberuf zu ergreifen, ist es eine gebieterische Pflicht, sich der Schäden bewußt zu bleiben, welche der Aufenthalt in dumpfer Stuben- und Werkstattluft, sitzende Lebensweise, geistige Anstrengung und zu wenig Bewegung in frischer Luft an ihrer Gesundheit hervorzubringen können. Um hier ein genügendes Gegengewicht bieten zu können, ist der Besuch der Turnstätten dringend zu empfehlen. Nur in einem gesunden Körper können sich Kraft, Lebensmuth und Schaffensfreudigkeit in dem Maße entwickeln, wie es zu dem Kampfe ums Dasein erforderlich ist. Die vielfach ausgesprochene Ansicht, die Arbeit in einem schweren Berufe gebe genug Gelegenheit, die Kräfte zu stärken, ist nicht richtig, denn die Berufstätigkeit ist nur einseitig und bewirkt keine harmonische Ausbildung der gesamten Muskulatur. Das aber wird erreicht durch stetiges Turnen mit seinen mannigfachen Bewegungsformen, Turnspielen und Turnfahrten. Das Turnen bietet dem heranwachsenden Jüngling eine Quelle so vieler reiner Freuden, immerer Befriedigung und körperlichen Wohlbehagens, daß er stets gern und regelmäßig an

(Nachdruck verboten.)

### Meine officielle Frau.

Roman von Col. Richard Henry Savage.

Und warum sollte ich nun, da mein Volk wiederum bedrückt, geplündert und nact aus Haus und Heimath vertrieben wird, — warum sollte ich da Erbarmen haben? Ihre Hand hat den Arm der Gerechtigkeit aufgehoben, weil Sie für Ihr eigenes armenliches Leben gesorgt haben, und das werde ich Ihnen niemals verzeihen.  
„Mein Gott, Helene,“ rief ich, „Sie können mich doch nicht hassen, wegen meines Selbsterhaltungstriebes?“  
„Wenden Sie ihn doch an, um uns Beide aus Rußland herauszubekommen,“ sagte sie mit höhnischer Stimme, „dann wenn Sie die Vorgänge von gestern Abend bekannt werden, so steht mir ein Schicksal bevor, so grausam wie das meiner Mutter, nur im Geheimen — nicht öffentlich, denn die russische Regierung hat aus dem Entsehen und den Absichten der ganzen gebildeten Welt die Lehre gezogen, daß geheimes Knuten seinen Zweck ebenso erfüllt wie öffentliches. Ihr Schicksal, mein galanter Arthur.“  
„Sie brauchen mein Schicksal nicht zu erörtern — wir reisen morgen ab,“ unterbrach ich sie schändernd.  
„Nicht, das ist das Beste für uns Beide! Sie werden mich bereit finden. Es wird sich mir keine zweite Gelegenheit bieten — ah, wann Sie mich nicht zurückgehalten hätten!“

Berzweifelt rang sie die Hände und schluchzte: „Jetzt wäre er todt und ich —!“ Die Begeisterung der Pächter flammte in ihren Augen. Dann wendete sie sich verächtlich zu mir und schrie: „Fort! Wage nicht, mir ins Gesicht zu sehen, Du Slavenseele, die Du Dich für die Freiheit zu sterben.“  
Wenn ein Weib in eine derartige Stimmung geräth, so ist es ohne Zweifel am klügsten, man läßt sie sich allein auslassen. Deshalb entfernte ich mich auch, ging langsam um Mitternacht nach Hause, besah, mich um acht Uhr zu wecken, nahm diesmal nur ein einziges Pulver und vergaß meine Lage.

So früh ich am nächsten Morgen auch bei der Hand war, so fand ich doch Helene schon am Frühstückstisch — heiter, gesprächig, schön! Sie schien ganz vergessen zu haben, daß sie eine Verschönerer war und rief: „Laß mich nur meine Blumen betrachten!“ Dabei deutete sie auf eine Anzahl duftiger Abschiedsgrüße, deren einer Coscha's Karte trug.

den Uebungen auf dem Turnplatz theilnehmen wird.

Kreischla. Auf Kleinborthener Rittergutsflur in der Nähe des „Blauberges“ wurde am Mittwoch Abend ein Erhängter aufgefunden. Die Persönlichkeit des Selbstmörders konnte noch nicht festgestellt werden. Aus einigen im Kellam-Kalender bei ihm vorgefundenen Notizen ist ersichtlich, daß der Mann aus Krankheit und familiärem Bekümmerniß Hand an sich gelegt hat. Derselbe wurde nach der Leichenhalle des Köhrsdorfer Friedhofes überführt. Sein Alter beträgt ungefähr 55 Jahre und kann derselbe bereits 2 Tage gequält haben.

Vor etwa vierzehn Tagen kaufte ein Herr aus Wiesbaden in einem Cigarrengeschäft an der R—straße in Frankfurt a. M. mehrere Cigarren. Als er eine derselben anzündete, entströmte ihr ein eigenthümlicher Geruch und aus der Asche schaute ein Metallstückchen hervor. Der betreffende Herr saltete nun die Cigarre auseinander und fand darin ein mit Draht umwickeltes Papier, welches einen Zwanzigmarkschein enthielt. Auf der Hülle stand geschrieben: „Der Cigarrendreher Eugen Mertens übergab kurz vor seinem Tode sein letztes Vermögen dieser von ihm gewickelten Cigarre. Da es eine sehr minderwertige Sorte, so hoffe ich, daß der Schein in den Besitz eines armen Mannes geräth. Unglückliche Verhältnisse zwingen mich, mein Dasein abzukürzen. Hamburg, 19. Mai 1895.“ Genauere Nachforschungen ergaben, daß am 21. Mai 1895 die Leiche eines Arbeiters Eugen Mertens bei Hamburg gefunden war. Da jedoch der Käufer kein armer Mann, sondern ein mittlerer Beamter war, so schenkte derselbe den Zwanzigmarkschein einer milden Stiftung.

Um die Größe der Erde anschaulich zu machen, welche 2662 geographische Cubikmeilen enthält, giebt uns der Schriftsteller Bernstein folgende bildliche Beschreibung. Man stelle sich eine Kiste vor, die eine solche Meile lang und ebenso breit und hoch ist, und wir wollen versuchen, die Kiste anzufüllen. Berlin ist zur Hand; wir nehmen die Stadt, als ob sie ein Spielzeug wäre, und werfen sie

in die Kiste. Wir gehen dann nach Potsdam und heben auch alle Dörfer auf unserem Wege auf und werfen alles hinein. Noch ist der Boden nicht ganz bedeckt. Wir nehmen Paris mit all seinen Säulen, Thürmen und Kirchen, was wenig hilft; so nehmen wir nun auch London. Auch Wien muß in die Kiste, und um den Frieden nicht zu stören, lassen wir St. Petersburg zunächst folgen. All dieser Stoff liegt auf dem Boden. Jetzt beginnen wir, alle großen und kleineren Städte, Dörfer, Forts, Meierhöfe kurz Alles zu nehmen, was Menschenhände in Europa erbaut haben und alle Schiffe, die auf dem Meere schwimmen. Es hilft nichts! Wir müssen zur neuen Welt gehen, die Pyramiden von Egypten und die Eisenbahnen und Fabriken von Amerika, hineinwerfen, und Alles, was sonst von Menschen in Asien, Afrika, Australien und Amerika gemacht worden — ach, und unsere Kiste ist noch nicht halb voll! Wir schüttelein nun die Dinge ein wenig durcheinander, um sie eben zu machen, und da wir uns vorgenommen die Kiste zu füllen, so laßt uns sehen, ob wir es nicht mit Menschen thun können, und wir legen sie ein wie Heringe. Eine Reife wird 12 000 erfordern und 4000 Reihen machen eine Lage von 48 000 000 — gerade genug für die Nordamerikaner. Um ihre Lage bequemer zu machen, betten wir zwischen jede Schicht dreißig Fuß dick Stroh und Laub, was alles Stroh und Laub der Erde erfordert wird. Auf die Amerikaner legen wir 3 000 000 Australier und 45 000 000 Aiaten, was die zweite Lage bildet. Es bleiben noch 80 000 000 Aiaten; wir fahren aber mit dem Einlegen fort, bis der ganze Rest der Menschheit drinnen ist — in Summe 1 400 000 000 in beiläufig dreißig Lagen. Die Kiste ist jetzt beiläufig halb voll, und wir würden noch gegen fünfzehnmal dieselbe Zahl von Menschen brauchen, um sie zu füllen. Was sollen wir thun? Wir haben natürlich noch Thiere. Nehmen wir aber auch die ganze belebte Schöpfung, sie ist noch nicht voll; und dies Alles ist nur eine geographische Cubikmeile, von welcher die Erde 2662 entfällt.

„Der arme Kerl,“ sagte sie mit einem reizenden Lächeln, „hat, auf die Bahn kommen und sich verabschieden zu dürfen, aber ich fürchtete, es könne ihm zu nahe gehen, und verbot es ihm deshalb.“

Ich antwortete ihr nicht darauf, denn ich war eifrig mit den Vorbereitungen zu unserer Abreise beschäftigt. Helene's Koffer waren beinahe gepackt, nur zum Schließen nahm sie meinen Beistand an, denn sie war auch an diesem Tag keineswegs sehr kräftig.

Um zwölf Uhr fuhren wir nach dem Warschauer Bahnhof, wo wir eine halbe Stunde später anlangten. Die Menge Wagen, das geschäftige Kommen und Gehen der Menschen regte meine Lebensgeister an, so daß ich vergnügt in mich hinein richtete bei dem Gedanken, daß ich Baron Friedrich zum letzten Mal gesehen hatte. Unter dessen habute ich mir meinen Weg zum Schalter und verlangte von dem deutschen Beamten zwei Fahrkarten nach Berlin via Eydubunen.

„Die Nummer Ihres PASSES?“ fragte er kurz und eilig.

„Numero 7287.“  
Er blickte auf die vor ihm liegende Liste, rieb seine Brille aus (alle Deutschen in Rußland scheinen Brillen zu tragen), guckte noch einmal auf die Liste und sagte: „Ich fürchte, hier liegt ein Irrthum vor. Ich habe Befehl erhalten, auf den Pass 7287 keine Fahrkarten abzugeben.“  
„O — o!“ leuchte ich; dann sagte ich verzweiflungs-voll: „Aber dieser Pass Nr. 7287 ist erst vor zwei Tagen ausgestellt worden, Sie müssen sich geirrt haben — 7—2—8—7.“

„Das ist die Zahl. Wahrscheinlich liegt ein Irrthum vor, bis auf Weiteres aber ist es ein Ding der Unmöglichkeit für Sie, auf diesen Pass hin fortzukommen. Am besten wenden Sie sich in dieser Sache an das Polizeibureau. — Die nächste!“

Dies galt einer deutschen Frau mit zwei Kindern, die unmittelbar hinter mir kam.

Gott weiß, wie es mir gelang, zu Helene zurück zu gehen, ohne zusammenzubrechen, aber da, wo sonst mein Herz geschlagen hatte, lag ein Eisklumpen in meiner Brust, und meine Füße schienen den mit Fiegeln gepflasterten Boden gar nicht zu erreichen. Sie richtete keine Frage an mich, sie sah mich nur an, und ihr Gesicht wurde so weiß und starr wie das meine.

„Kommen Sie mit mir,“ flüsterte sie; ich schloß sie aus der Menge heraus, und sie sagte: „Sprachen Sie leise, wir werden wahrscheinlich schon beobachtet. Man hat Ihnen die Karten verweigert.“

„Ja; was sollen wir nun anfangen?“

„Uns benehmen, wie wenn wir überzeugt wären, daß nur ein Irrthum vorliegt. Gehen Sie und verlangen Sie noch einmal Karten. Halt, ich will's thun!“ Damit schritt sie auf den Schalter zu, und ich konnte sehen, daß sie dem Deutschen derart die Meinung sagte, daß er seine blauen Augen weit aufriß. Dann kam sie zurück und flüsterte: „Schicken Sie unser Gepäck nach dem Gasthof zurück. Wir müssen thun, als seien wir während über einen abgeschmackten Irrthum der Eisenbahnbeamten.“

„Ich befehl, unser Gepäck zurückzubringen, winnte einen Wagen heran und sagte mit heiserer Stimme: „Hotel de l'Europe.“

Dann hob ich Helene in den Wagen, und wir fuhren ab. Nach einer Weile flüsterte ich ihr zu: „Sie haben doch sicher nicht erwartet, die Fahrkarten zu bekommen?“

„Natürlich nicht,“ erwiderte sie in leichtem Ton, obwohl ich sah, wie ihre kleine Hand zitterte, „aber ich brachte alle Spione in die Nähe des Schalters auf den Glauben, es sei nur ein Irrthum, und wir hätten sie bekommen müssen.“

„Sie halten es also für's Beste in den Gasthof zurückzufahren?“ fragte ich, denn ich hatte eine tolle Angst, sie könne plötzlich aus dem Wagen springen und sich, mit mir oder ohne mich, in irgend einen nihilistischen Schlupfwinkel stürzen.

„Gewiß, wo sollten wir denn sonst hingehen? Wenn man Verdacht auf uns hat — so werden wir beobachtet und können den Spähern bei Tag gar nicht entkommen — wenn nicht, so ist der Schein der Unschuld unser Trumpf.“

„So glauben Sie, man habe uns die Fahrkarten nur aus Versehen auf unsern Pass hin nicht ausgefolgt?“ fragte ich, von plötzlicher Gährung erfüllt, die aber durch ihre Antwort schnell wieder vernichtet wurde.

„Nein,“ flüsterte sie mit leuchtenden Augen, die etwas Unbestimmtes aber Schreckliches vor sich zu sehen schienen; obgleich ihre Lippen jetzt nicht mehr bebten, „nein, ich glaube, daß sich die Reisekarte geschlossen hat — daß es den Tod bedeutet! — Arthur, vergeben Sie mir, daß ich Sie zu Grunde gerichtet habe.“ Damit sank sie schluchzend in meine Arme, aber die Luft, sie zu küssen, schien mir vergangen zu sein. Wie schnell doch die Leidenschaft schwindet, wenn man die Hand des Todes über sich fühlt!

(Fortsetzung folgt.)



suchen ohne Erfolg den Wald. Erst am Sonntag fanden Kinder einen Fuß in einem Wassertümpel, und die alsdann nachmal eingegebenen Streifungen förderten in einem Dichtort in weitere Entfernung den zerstückelten Körper des unglücklichen Kindes, entkleidet und mit den getragenen Kleidungsstücken bedeckt, zu Tage. — Ferner theilen wir noch die öffentliche Aufforderung und Bekanntmachung des königlichen Staatsanwaltes mit: Nachdem am Freitag, den 9. d. M., Nachmittags in der 4. Stunde die am 9. Juni 1890 gegebene Tochter des Cigarrenarbeiters Sonntag, hier, Namens Anna Frieda, vom Spielplatz im Zeisigwalde verschwunden war, haben am Sonntag Nachmittags Spaziergänger die gräßlich verkümmerte Leiche des Kindes in Abtheilung 13 des städtischen Zeisigwaldes, oberhalb Münners Steinbruch, und zwar in einem zwischen Kalkbornweg und dem Grenzwege zwischen städtischem und fiskalischem Zeisigwalde gelegenen Dichtort gefunden. Zweifelloß liegt ein Lustwort vor und dürfte derselbe Freitag Nachmittags, spätestens Freitag Nacht, ausgeführt worden sein. Nach der Besichtigung an Ort und Stelle ist von folgendem auszugehen: Das 6 Jahre alte, nicht besonders große Kind dürfte den weiten Weg vom Spielplatz bis zur Abtheilung 13 keineswegs allein, vielmehr in Begleitung einer oder mehrerer Mannpersonen zurückgelegt haben; der Mord ist nicht dort erfolgt, wo die Leiche gefunden wurde; die Leiche ist sicher eine Strecke transportiert worden; der, bez. die Mörder sind annehmbar erheblich von Blut besudelt worden. Ferner ist zu bemerken, daß ein völlig nacktes Bein des Kindes ca. 200 Schritte von der Leiche entfernt jenseits des Grenzweges im fiskalischen Zeisigwalde gelegen hat.

— Ein Mord ist am Montag Vormittags an dem zwischen dem Dorfe Blumberg und Dstreib gelegenen Venusberge verübt worden. Das Opfer desselben ist das dreizehnjährige Schulmädchen Emma Schmidt, Tochter des in Blumberg wohnenden Maschinenschlossers Schmidt. Nachmittags gegen 3 Uhr fand ein Besenbinde, der dort Beilenteig schnitt, am Venusberg die Leiche in einem Gebüsch, welches über derselben laubartig zusammengebunden war. Die Leiche war auf das entsehrlichste zugerichtet. Die ganze That ist so entsehrlich, daß sie nur dem Hirne eines Wahnsinnigen entringen sein kann. Nach dieser Seite hin richtet sich denn auch der Verdacht. Am Nachmittags des Nordtages, als der Mord noch bekannt geworden, wurde in Klosterseelitz bei Dstreib ein Mann beobachtet, der durch sein gelbliches Wesen auffiel und den Gesichtsausdruck eines Irren machte. Derselbe war etwa 28 Jahre alt, hatte ein kleines Gesicht von solarer Farbe und mit spitzem Kinn, das einen Bartansatz trug. Dieser Mensch ist auch in der Nähe der Nordhelle gesehen worden. An derselben wurde ein Paar Holzmonten gefunden, und da der Fremde auf Strümpfen ging, so glaubt man, in ihm mit Sicherheit den Mörder sehen zu können. Die Eltern des ermordeten Kindes werden auf die Kunde bedauert, um so mehr, als sie erst vor einigen Wochen zwei andere ihrer Kinder infolge von Diphtheritis verloren haben.

— Kaum hat der Bahnbau Johanneo gegenstarkt-Reueck begonnen, da ist auch schon eine Tragödie zu verzeichnen. Zwei an dem Bau beschäftigte Arbeiter, Italiener, waren zu einer Ehefrau in unlautere Beziehungen getreten. Es kam deshalb zwischen ihnen und dem Ehegatten der Frau zu Thätlichkeiten, wobei der Letztere von einem der Unhebe erschlagen wurde. Die zwei Arbeiter und die Frau wurden sofort verhaftet.

— Nunmehr ist auch im Erzgebirge herliches Frühlinggewetter eingeleitet; den warmen Sonnenstrahlen werden die wenigen Schneereise nicht lange Widerstand leisten können. Die Landleute beginnen mit Eifer die so lange durch die nasse Witterung verzögerten Feldarbeiten. Die Weidwälder haben sehr gut überwintert und stehen prächtig.

**Tages-Ereignisse.**

— Zu Cannes in Frankreich starb der Großherzog von Wexlar, Schwerein. Die Leiche wird zuerst nach Schwerein überführt und zwei Tage in der Schloßkirche ausgestellt werden, darauf wird dieselbe zur Beisehung nach Ludwigslust überführt. Herzog Johann Albrecht hat die Regimentschaft für den minderjährigen Thronerben Großherzog Friedrich Franz VI. übernommen.

— Denis Vance theilte der Akademie der Wissenschaften in Paris mit, daß es ihm gelungen sei, den Stickstoff der Luft in Ammoniumcyanid auszuführen, das der Bildung höherer Stickstoffverbindungen zur Grundlage dienen kann. Die unmittelbare Fixirung des Stickstoffes der Luft in einer Form, die den Pflanzen seine Aufnahme ermöglicht, wird durch die nasse Witterung überflüssig machen und eine Umwälzung im Ackerbau herbeiführen.

— Die nächtlichen Angriffe von griechischer Seite wurden theilweise von irregulären Truppen, theilweise von Freiwilligen bei Decata, Eilo, Mezomo und anderen unbekanntenen Orten fortgesetzt, die Griechen jedoch überall zurückgeschlagen. Sie gewannen keinen Fußbreit Landes. Die Verluste auf griechischer Seite sind groß; unter den Gefallenen befindet sich ein höherer Offizier; viele sind gefangen genommen worden. Auf türkischer Seite sind die Verluste gering. Die Haltung der türkischen Truppen ist vorzüglich gemessen. Da eine Kriegserklärung nicht erfolgte, verhielten sich die Truppen auf der ganzen Grenzlinie besessen.

— Nach Mittheilungen einer militärischen Persönlichkeit soll die Gesamtstärke der griechischen Divisionen an der Grenze von Epirus und Thefolien etwa 50000 Mann mit 168 Geschützen betragen, die durch die Reformationen auf 70000 Mann gebracht werden könnten. Die Zahl der freiwilligen Fremden und Irregulären belaufe sich auf 8000.

— Von 9000 Mann griechischen Truppen wurde bei Atea ein erfolgloser Angriff auf türkisches Gebiet unternommen. Die Verluste der Griechen betragen 175 Mann und 4 Geschütze. Das Blatt berichtet ferner, ohne Ort angegeben, von einem Angriff fünf griechischer Bataillone und zweier Kavallerieregimenter in der Richtung gegen Katerina, bei welchem die Griechen indessen nach halbstündigem Gefecht unter Zurücklassung von 34 Gefangenen zurückgeschlagen wurden.

**Wetterbericht.**  
15. April: Theils heiteres, theils wolkiges, wärmeres Wetter mit etwas Regen bei mäßigem bis lebhaftem Wind aus Süden.  
16. April: Meist wolkig bis trüb, warm, Regenfälle, stellenweise Gewitter.

**Katholischer Gottesdienst Deuben.**  
Gründonnerstag, Gedächtnistag der Einsetzung des allerheiligsten Eucharistiamementes: Halb 8 Uhr Vorm. Beichte und Communion; 9 Uhr feierliche Erstcommunion und Entlassung der Religionschüler, Predigt, Hochamt; darauf Uebertragung des Allerheiligsten; 2 Uhr Nachm. Vesper.  
Eucharistie: 9 Uhr Vorm. Trauergottesdienst mit Kreuzenthüllung und Kreuzverehrung, dann vorgeheiligte Messe und Uebertragung des Allerheiligsten ins heilige Grab; 7 Uhr Abends Andacht im heiligen Grabe.

**Gesucht** eine in den 30er Jahren stehende **Wirthschafterin** (auch Wittve), die in der Landwirtschaft bewandert ist. Eintritt sofort oder bald. Zu erfragen in der Exp. des Tharander Anzeigers.  
Einen jungen kräftigen Menschen als **Schweizer-Lehrling** sucht für sofort Oberschweizer Kurze, Rippien.  
**Sohn rechtlicher Eltern** welcher die **Lehrerin, Glaser u. Bautischlerei** erlernen will, wird unter günstigen Bedingungen gesucht von **Max Rehn, Deuben.**

Sucht **Paul Bürger, Somsdorf.**  
**Stuhlbauergehilfe**

**Stuhlbauer-Gehülfe**  
Suchen bei hoch. Lohn für sof. od. spät. (ev. Reisevergüt.) **Schmidt & Hochstetter, Leisnig i. S.**  
Stuhl- und Sofa-Gestell-Fabrik mit Dampftrieb.

**Saat- u. Speise-Kartoffeln**  
sind zu verkaufen im Gute Nr. 6 in **Hintergersdorf.**

**1** elegantes, neues einspanniges **Aufsahgeschirre**, ein Paar **Wagenlaternen** und ein **Anabenschulranzen** sind zu verkaufen. **Höhrenzhaus Tharand.**

**2** **Fahrräder** sind billig zu verkaufen. **Gasthof Bannewitz.**

 Von heute ab stelle ich wieder ca. 30 Stück der vorzüglichsten **Milchkühe** hochtragend und mit Kälbern zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf. Der erste Transport traf heute Morgen, der zweite trifft Donnerstag, den 15. d. M. ein. **Hainsberg. G. Küstner.**

**Saugzickelfelle**  
kauft zu höchsten Preisen **A. Fehrmann, Tharand, Markt 37.**

**Braunkohlen, Steinkohlen, Brennholz, Briquets, Mais- und Gerstesochrot, gerissenen Mais, Prima Leinmehl.**  
gequetschten Hafer, Heu, Häksel, Drainir- und Steinzeugröhren, Cement, Viehröge, Deckenrohr empfiehlt  
**Hainsberg. M. Lehmann.**

Tägliche Abfuhr der Frachtgüter von Station Hainsberg nach Deuben und umgekehrt besorgt billigst **D. O.**

**Concerthaus des Flauenischen Grundes**  
**Wettinburg**  
**Deuben.**

**Täglich grosses Concert.**  
Um zahlreichen Besuch bittet **R. Pinkert.**  
**Restaurant zum Lerchenberg, Börnichen,**  
schönster Aussichtspunkt

Hiesiger Gegend (428 Meter über Däsee) empfiehlt sich Vereinen, Gesellschaften, Touristen, Schulen usw. Hochachtungsvoll **O. Beger.**

**Gutsverkauf.** Ein Gut, nahe Dresden, 84 Scheffel gutes Feld- und Wiesenland, vollständiges lebendes und todttes Inventar, Milchverkauf, ist bei 10,000 Mk Anzahlung sofort zu verkaufen. Näh. bei **Moritz Kühne, Grumbach bei Wildbruff.**

**Gutsverkauf.** Ein schönes anderthalb Hufen-gut ist sofort verhältniß-halber preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **Jeunert, Braunsdorf.**

Die 23 Scheffel Land haltende **Wirtschaft Nr. 22b in Dorfhain** soll mit lebendem und todttem Inventar **verkauft werden.**

**2** **Zuchtshweine** sind zu verkaufen bei **Wirthschaftsbesitzer Höhne, Kreischo.**

Drei Würfe sehr schöne kräftige **Ferkel** sind zu verkaufen. **Freigut Salda.**

Junge **Schweine** und **Enten-Bruteier** hat zu verkaufen **Schanze, Gombson.**

Ein **Zuchtbulle**, 1/2 Jahr alt, grau, ist als überzählig veräußert. **Weinrich, Maxen.** Auch sind noch **Rosenkartoffeln** zu Samen daselbst zu verkaufen.

Ein **braunes mittelschweres Pferd**, Wallach, 6 Jahre alt, fehlerfrei, welches sich zu jeder Arbeit eign., steht preisw. a. Verkauf bei **E. Küstner, Hainsberg.**

**Bock-u. Schwungstühle** für dauernde Lieferrung gegen sofortige Cassé zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **M. 1000** an die Exp. dies. Blattes erbeten.

**C. Schöwich, Deuben,** Marktstrasse Haus-Nr. 13 empfiehlt in reichhaltiger Auswahl dauerhafte Schuhwaren, Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeitsachen u. **Confirmanden-Anzüge** Anzüge nach Maß, gut gearbeitet, modern und gut haltend, gebe zu niedrigsten Preisen. Hauskleider- und Blausenstoffe, fertige Blausen, Böfche, Normal- und Lauritzen-Handen, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Grabatten, Güte, Mägen, Hosenträger usw.  
Jedermann wird reell und bekannt billigst bedient bei **Deuben, C. Schöwich, Marktstrasse Haus-Nr. 13.**

**Thatfachen beweisen**  
daß ich in dieser Saison  
**— Aussergewöhnliches —**  
leiste und bitte das geehrte Publikum meine 5 Schaufenster zu beachten, sowie sich von meiner **Leistungsfähigkeit** zu überzeugen und die Ausstellung in der 1. Etage zu besichtigen.

**Stroh Hüte**  
für Damen, Herren und Kinder in neuesten Formen, garnirt und ungarnirt.  
Modistinnen erhalten hohen Rabatt.



**Carl May, Deuben**  
vis-à-vis dem Rathhause.

Sie nächste Nummer erscheint des **Sonntags** wegen am **Samstags** Mittags.

# Nur plombiert,

in blauweissen Packeten mit Bild und Namenszug des Prälaten Kneipp, kommt der nach patentiertem Verfahren hergestellte Kathreiner'sche Malskaffee zum Verkauf. Man hüte sich vor loser Ware oder minderwertigen Nachahmungen.

**Gasthof zum Amtshof in Rabenau.**  
 Sonntag, den 18. April 1897 (1. Ostersfeiertag)  
**Wohlthätigkeits-Konzert**  
 des M.-G.-V. „Apollo“ in Rabenau  
 (Leitung: Herr Lehrer A. Regel aus Dresden)  
 zum Besten des Rabenauer Frauen-Vereins.  
**Anfang 8 Uhr.**  
 Eintrittskarten an der Kasse à 40 Pf. (ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen), im Vorverkauf an den bekannten Verkaufsstellen 30 Pf.  
**Hotel zum Rathskeller.**  
 Nächsten Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
 Von 10 Uhr an **Wellfleisch**, sowie **Leberwürstchen** à Stück 10 Pf.  
 Abends: **Bratwurst mit Sauerkraut.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **R. Tzschentke.**

**Gasthof Großölsa.**  
 Am Montag, den 2. Ostersfeiertag  
**starkbesetzte Ballmusik**  
 wozu ergebenst einladet **R. Büttner.**

**Tanz-Unterricht.**  
 Den geehrten Einwohnern von Rabenau und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich im Amtshof zu Rabenau einen  
**Tanz- und Anstands-Lehrkursus**  
 eröffnen werde. Der Kursus beginnt **Mittwoch, den 28. April**, Abends 8 Uhr. Gelehrt werden sämtliche der Neuzeit entsprechende Rund- und Gruppentänze sowie **Contre (française)** und **Quadrille à la cour.** Der Kursus dauert 3 Monate. Honorar 12 M. in 2 Raten zahlbar. Werthe Anmeldung bitte ich vorher dabeist, oder am genannten Unterrichtstage von 6-8 Uhr nur an mich selbst ergehen zu lassen.  
 Einer zahlreichen Beteiligung entgegengehend, zeichnet  
 Hochachtungsvoll  
**Emil Pause, Tanzlehrer, Dresden.**

**Zeit und Arbeit, vor allem Bleiche**  
 spart man bei Verwendung von  
**Döbelfner** **Serpentin-Schmierseife,**  
 à Pfd. 30 Pf., schön weiß, bisher unübertroffen,  
**Serpentin-Seifenpulver,**  
 à Paket 15 Pf., leicht löslich u. nicht angreifend,  
 von **Hermann Otto Schmidt, Döbeln.**  
 Man verlange ausdrücklich Döbelfner.  
 Zu haben bei: **Karl Röber, Fritz Pfotenbauer, Hermann Eisler, G. F. Haschte.**

**Ein Stuhlpolierer,**  
 tüchtig und nüchtern, zum sofortigen Antritt, spätestens 15. Mai als **Poliermeister** bei 25 M. Wochenlohn gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften Photographie, die zurückgesandt wird, an  
**A. Klose, Stuhlfabrik, Bojanowo (Posen).**  
 Bojanowo liegt an der schlesischen Grenze u. ist ein kleines ganz deutsches Städtchen.

**Beste Fussboden-Anstrich!**  
**Tiedemann's**  
 Bernstein-Schnelltrocken-Öllack.  
 Ueber Nacht trocknend, nicht nachziehend. In 6 Farben. Unübertroffen in Härte, Glanz und Dauer.  
 Man weise jede Fälschung zurück, deren Besel und Etikette nicht die obige Schutzmarke tragen.  
 Fussboden-Lacke werden mit Füßen getreten und sollen haltbar sein. Weg wirkt kein Geld, wer weniger Groschen wegen noch billigen Fabrikaten greift.  
**Carl Tiedemann, Dresden**  
 Niederlage  
 in Rabenau bei: **Hermann Eisler, Karl Röber.**

**Vorzüglliche Milchkühe**  
 mit Kalb und zum Kalben sind eingetroffen.  
**Reelste Bedienung.**  
**Billigste Preise.**  
**Reichert in Reinberg.**  
**Futterknochenmehl,**  
 bewährtestes Mittel zur Aufzucht von Jungvieh aller Art, Centner M. 10.— empfiehlt **Carl Schwind.**  
**Rechnungen** fertigt schnell und billig. **Zoh. Fied, Rabenau.**

**Landwirthschaftl. Verein Gross-Oelsa und Umg.**  
 Dienstag, den 20. April, Nachm. 3 Uhr,  
**Vortrag**  
 des H. Kreissekretär Dr. v. L. über:  
**Hackfrüchtbau.**  
 Gäste willkommen. **D. V.**

**Kutscher**  
 kann sich melden bei  
**Ferdinand Büsser.**  
**Einige Stuhlbauer**  
 auf dauernde Arbeit gesucht  
**Rabenau Nr. 29 R.**

**Stuhlbauer-Gesuch!**  
 Tüchtige Stuhlbauer werden auf dauernde Arbeit gesucht.  
 Stuhl- und Möbelfabrik  
**G. Greifenhagen & Hauschild**  
 Königstein a. G.

**Schöpfensfleisch**  
 empfiehlt **Paul Schumann.**  
**Moritz Kaden, Rabenau,**  
 empfiehlt sein Lager aller Sorten  
**Schuhwaren**  
 zum bevorstehenden Feste.

**Hochfeine inländische Rothkleeaat,**  
 (selbstfrei attestiert),  
**Reygras, Thymothee,**  
**Chiergartenmischung**  
 empfiehlt **Fritz Pfotenbauer.**  
**Steck-Zwiebeln**  
 empfiehlt **Carl Schwind.**

**Kartoffeln**  
 Meys à 28 Pf., Str. M. 2,70 bei  
**H. Worlitz.**  
**Steuzeugröhren**  
**Essenanzüge**  
**Kuh- u. Schweintröge**  
**Drainirohre**  
 empfiehlt **Karl Wünschmann, Rabenau.**

**Schweineschmalz,**  
 à Pfd. 50 Pf.  
 bei **Carl Schwind.**  
 Für Stuhlbauer empfiehlt alle Nummern **Flechtrohr, bestes Feuersteinpapier (Schlesinger)** und sehr guten **Leim** zum billigsten Preis. **Hugo Barth.**

**LOOSE**  
 à 1 Mark  
 der Sächsisch-Thüringischen Ausstellungs-Lotterie  
 sind in der Expedition d. Blattes zu haben.

**Chamotterohre, Dachpappe, Thee, Tafelglas, Baunägel**  
**Cement**  
 in 1/2, 1/4 Ton. und ausgewogen, empfiehlt **Fritz Pfotenbauer.**

**Sauerkraut**  
 Pfd. 8 Pf., bei **H. Worlitz.**  
**Maischrot**  
 fein und grob  
 empfiehlt **Carl Schwind.**

**Ausführung**  
 von Wasserleitungen und Beschleunigungen übernimmt  
**Karl Wünschmann, Rabenau.**  
**Spazierstöcke**  
 in reicher Auswahl bei **Fritz Pfotenbauer.**

Abolute Garantie  
 Reinheit u. Echtheit  
**Lacrimae-Christi**  
 und  
**Malvasier-Wein**  
 in vorzüglichen Qualitäten, Originarmark des Hauses Adolph Pries y Ca. Maaga.  
 Zu beziehen zu billigen Exportpreisen bei  
**Georg Hering, Apotheke, Rabenau.**

**Futtermittel.**  

Mais	M. 4,15
Reisfuttermehl, 24-28 %	" 4,-
Weizenkleie, grobe	" 4,15
Baumwollensaatmehl, 58-62 %	" 5,50
Erdnusskleie 50 kg.	" 2,-

**Fricke & Co., Hamburg**  
**Tapeten!**  
**Naturell-Tapeten** von 10 Pf.  
**Gold-Tapeten** " 20  
 in den schönsten und neuesten Mustern.  
 Musterkarten überall hin franko.  
**Gebrüder Ziegler in Lüneburg.**

**Wechsel-Formulare**  
 hält stets vorrätig  
**Buchdruckerei von Joh. Fied**  
**Kirchennachrichten von Rabenau**  
 Charfreitag: 1/2 9 Uhr Beichte. Predigt Herr Pastor em. Pfeil.

**Ferkelmarkt zu Wildsdruff**  
 am 9. April 1897.  
 Ferkel wurden eingebracht 278 Stück und laut: harte Waare, 4 bis 8 Wochen alt, Paar 24 bis 28 Mark, schwächere Waare, Paar 18 bis 21 Mark. Eine Ramme Paar 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 40 Pf.  
 — Kar gut gezeichnet und lackierte Fußböden gewährleisten die größte Sauberkeit, beständige Wohlbedien der Familie und vermindern Krankheitsgefahr die Uebertragung von Keimen darum gilt als besser und gesündeter Fußboden Anstrich, von Tiedemann leicht selbst zu bewerkstelligen an Trockenheit, Härte, Glanz, Dauer, der von der rühmlichst bekannten Carl Tiedemann'schen Lackfabrik in Dresden der Schutzmarke „Vertules“ allein erzeugte fein-Schnelltrocken-Lack. Dieser, aus höchst reinen sorgfältig hergestellte Fußböden mit Farbe, überzitt durch seinen Delgehalt her zum Hausgebrauch vielfach angewendeter geistlicher Privatien Fußbodenlacke ganz tend an Haltbarkeit. Das Präparat ist in verschiedenen Farben, braun, gelb usw., vor dem Gebrauch fertig und trocken, ohne nachträglich in einer Nacht hart auf. Beim einmaligen Anstrich für etwa 15 Quadratmeter genügt 1 Kilo.